Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: 1 (2004)

Heft: 4

Artikel: GRO - CH : wohin will die Schweiz?

Autor: Zehnder, André

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-957436

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

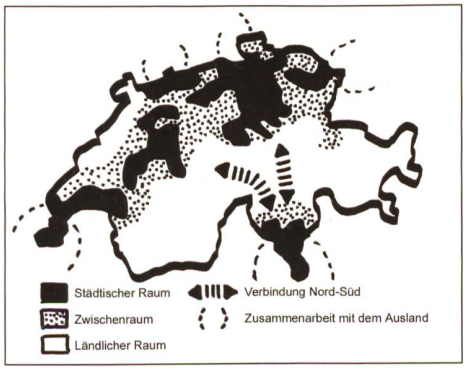
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GRO – CH Wohin will die Schweiz?

Die beiden Raumplanungsbüros Hesse Schwarze und Partner und Marti Partner Architekten und Planer AG führen seit Jahren eine symbiotische Bürogemeinschaft in Zürich. Im Rahmen einer internen Weiterbildungsveranstaltung haben sich Fachleute aus den Bereichen Raumordnung, Landschaft und Verkehr mit den Grundzügen der Raumordnung Schweiz auseinandergesetzt.

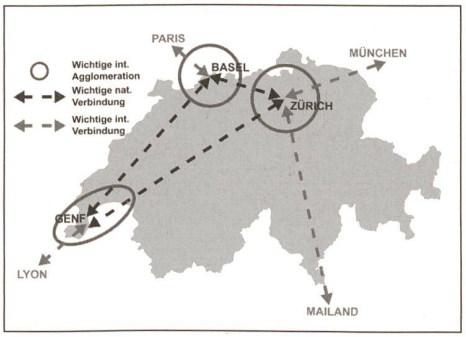
Die Grundzüge der Raumordnung Schweiz (GRO-CH) müssten für uns Raumplanerinnen und Raumplaner so etwas wie die Verfassung unseres Metiers darstellen. In unserer täglichen Arbeit, die sich auf der Ebene der Regionen, am häufigsten auf Gemeindeebene und teilweise auf der kantonalen Ebene abspielt, sind wir nie direkt mit den GRO-CH konfrontiert. Gründe warum uns die GRO-CH in unserem Berufsalltag kaum begleiten, mag es viele geben. Ein wichtiger Punkt dürfte darin bestehen, dass es sich um ein politisches Werk handelt. Es werden kaum konkrete Visionen, Strategien oder Handlungsanweisungen abgegeben. Zudem wurden bei der Erarbeitung der ersten GRO-CH die Planungsfachleute kaum mit einbezogen.
Der Bund überarbeitet die GRO-CH in den nächsten Jahren. Für uns war dies Grund genug, unser Mittagessen, mit interessanten Diskussionen über schweizerische Raumordnungspolitik zu würzen. Diese wurden kontrovers geführt und spornten einige von uns an, Ansätze für die neuen GRO-CH zu entwerfen. Vier Resultate der Bürointernen Weiterbildung werden hier publiziert. Diese vier Bilder sind nicht widerspruchsfrei, können sich aber gegenseitig ergänzen.

Strategien für die Schweiz



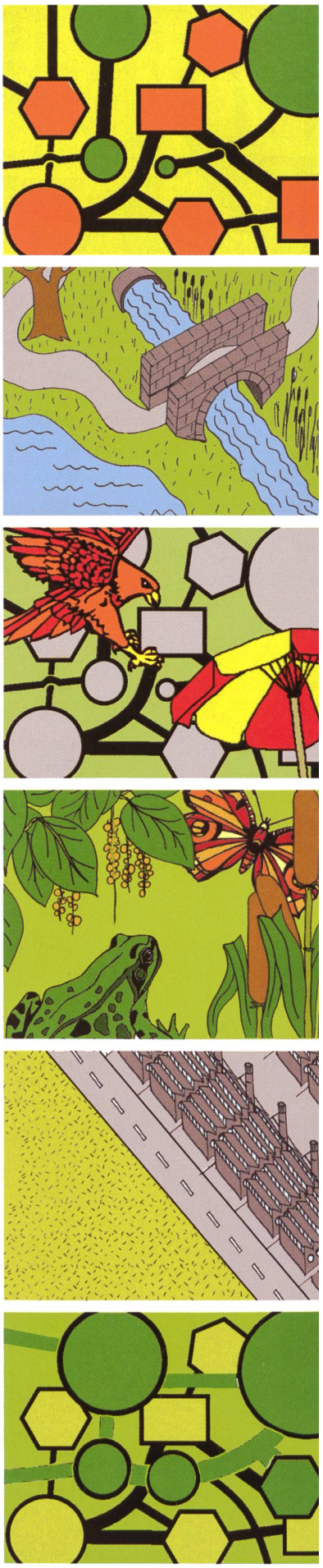
Die Gegensätze Stadt und Land werden in den aktuellen GRO-CH in zwei verschiedenen «Bildern» behandelt. Im vernetzten Städtesystem Schweiz und in den Strategien für den ländlichen Raum.
Die Strategien für die Schweiz behandeln die gesamte Landesfläche mit ihrer unterschiedlichen Ausprägung. Die Schweiz wird grob in drei **gleichwertige** Räume unterteilt (siehe Skizze).
In den **städtischen Räumen** wird hochstehendes, verdichtetes Wohnen und Arbeiten gefördert und mit einem Freiflächensystem strukturiert.
Die Anbindung der **Zwischenräume** an die städtischen Räume wird gestärkt, die Erholungsfunktion wird ausgebaut, ökologische Landwirtschaft wird gefördert.
Nachhaltiger Tourismus und Natur- und Landschaftsschutz haben in den **ländlichen Räumen** Vorrang.
Es ist unbestritten, dass der Tourismus auch in den städtischen Räumen sehr wichtig ist (Luzern, Zürich, Genf, usw.). Auch im ländlichen Raum wird gewohnt und gearbeitet. Die Strategien für die Schweiz wollen jedoch die Stärken stärken. Die wirtschaftliche und bauliche Entwicklung soll vor allem da gefördert werden, wo die Infrastruktur entsprechend vorhanden ist nicht nach dem Giesskannenprinzip. Natur und Landschaft sollen dort geschont werden, wo sie noch in hoher Qualität vorhanden sind. Die Zwischenräume haben das Potential die Nischenfunktionen zwischen den beiden Polen Stadt und Land zu übernehmen.

Die Schweiz an Europa anschliessen!

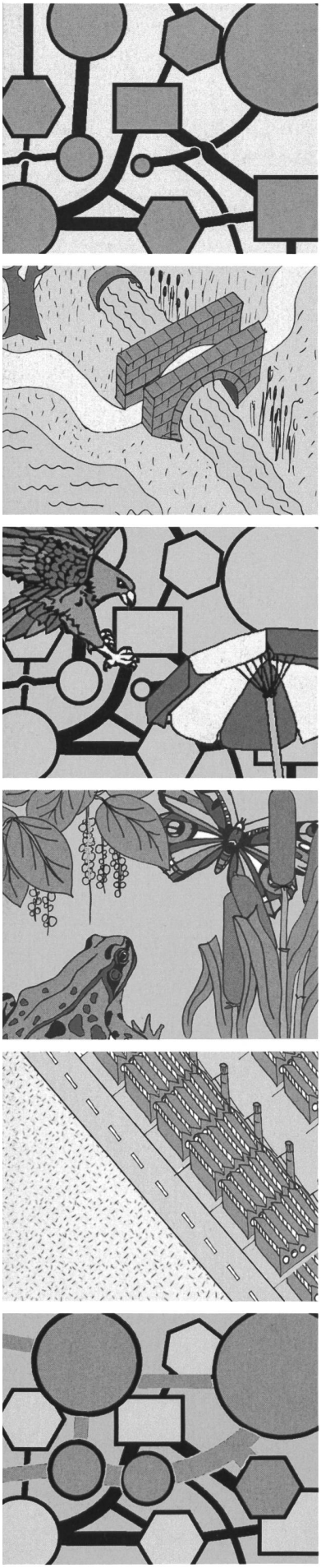


Die Strategie des vernetzten Städtesystems zielt auf die Stärkung der spezifischen Standortqualitäten und Entwicklungspotentiale und auf eine leistungsfähige Verknüpfung der Städte durch den ÖV, MIV sowie durch die Telekommunikation ab. Es ist deshalb wichtig, die wirtschaftlichen Hauptzentren (Grossagglomerationen) der Schweiz, welche klar im Mittelland liegen, zu stärken. Es

Die Schweiz wird in drei gleichwertige Räume mit unterschiedlichen Potentialen und Konflikten unterteilt, die miteinander und mit dem Ausland über Achsen (Verkehrsachsen) miteinander verbunden sind.



Stadt- und Naturnetz, Grafik Martin Käslin



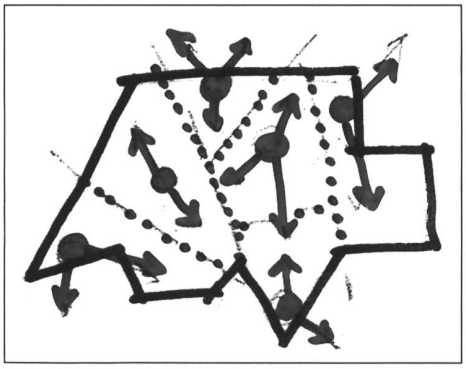
Stadt- und Naturnetz, Grafik Martin Käslin

sind dies die Agglomerationen von Zürich, Basel und entlang des Genfersees (Genf, Lausanne). Natürlich sollen die übrigen Städte und der ländliche Raum ebenfalls durch geeignete Massnahmen gefördert werden. Das Hauptaugenmerk soll auf den international wichtigen und bedeutenden Agglomerationen liegen.

Dazu braucht es innerhalb unseres Landes gute Verkehrsverbindungen zwischen diesen Zentren. Mit den Nationalstrassen und den Bahnlinien wurde in der Vergangenheit bereits ein gutes Verkehrsangebot geschaffen. Die Realisierung der 1. Etappe der Bahn 2000 wird ebenfalls eine weitere Verbesserung der wichtigen inländischen Verbindungen schaffen. Weitere wichtige Ausbauten werden in Zukunft noch folgen (NEAT, Fertigstellung des Autobahnnetzes etc.).

Nur im Inland gute Verbindungen zwischen den Hauptzentren zu haben, genügt heute nicht mehr. In einem immer stärker zusammenarbeitenden Europa ist es äusserst wichtig, dass die schweizerischen Grossagglomerationen, über das europäische Hochgeschwindigkeitsnetz (TEN), mit denjenigen im Ausland verbunden sind. So wird die Schweiz ins europäische Netzwerk integriert. Dies muss deshalb für die nahe und mittlere Zukunft zu einem der Hauptanliegen der schweizerischen Raumplanung werden.

Partnerschaft für Entwicklung



Die ganze, auf die Kantone ausgerichtete Raumplanungskompetenz wird weder durch einen jahrzehntelangen Prozess der neuen Kantonseinteilung noch mit einer Revision des Raumplanungsgesetzes innert nützlicher Zeit verändert werden können. Die Partnerschaft für Entwicklung bezeichnet Koordinationsgebiete, in denen die Raumordnung aufeinander abgestimmt wird. In diesen wird ein Finanzausgleich, eine Koordination von raumrelevanten, gemeinsam getragenen Investitionen angestrebt.

Die Idee will den tatsächlich vorhandenen wirtschaftlichen Zusammenhang wirksam werden lassen. Nicht Agglomerationen gegen übriges Land sondern eine Gemeinschaft von Zentrum mit ihrer Agglomeration und dem Landschaftsraum, der von den Bewohnern dieses Zentrums als Naherholungsraum genutzt wird. Dieser Koordinationsraum soll die Grundlage für die Zusammenarbeit bilden. Da den wirtschaftlichen Zusammenhängen Rechnung getragen werden muss, können einzelne Kantone auch in mehreren Koordinationsräumen mitarbeiten.

Eine Bestimmung im RPG könnte eine Koordination dieser Art verlangen. Dasselbe könnte aber auch aufgrund einer Interpretation der erforderlichen Abstimmung der Richtpläne vom ARE, auf dem Verwaltungsweg mehr oder weniger sanft eingeführt werden. Als Anreiz könnte die Steuerung der Finanzausgleichszahlungen über diese Koordination dienen.

Wenn der Kanton Aargau mehr und mehr erlebt, dass ein Teil nach Basel, der andere nach Zürich orientiert ist, könnte vielleicht dereinst eine Mehrheit für die Aufteilung dieses Kantons gefunden werden. Was Napoleon geschaffen und der Wiener Kongress bestätigt hat, muss nicht für die Ewigkeit gelten.

Stadt- und Naturnetz

Über der Schweiz liegt nicht nur ein «Stadtnetz» sondern ein entsprechendes «Naturnetz». Die vielen Parallelen verblüffen. Die Biotope des Naturnetzes entsprechen den Zentren des Stadtnetzes und die Oeko-Vernetzungen den Verkehrsverbindungen. Genauso wie Gemeinden verschiedene Zonen und ein Zentrum aufweisen, haben Biotope verschiedene Teillebensräume und Kernlebensräume. Bei beiden Netzen gibt es verschiedenartige Verbindungen. Vielfältige Teilbereiche oder Übergangsbereiche sind attraktiver als Monokulturen.

Die land- oder forstwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen zwischen den Netzen sind von Mensch und Natur dünn besiedelt und werden vorwiegend für bestimmte Nutzungen begangen z.B. zur Jagd (Naturnetz) oder zur Erholung (Stadtnetz). Die beiden Netze stehen in Konkurrenz zueinander. Meist werden Kernräume des Konkurrenten umgangen (Strasse um einen Wald oder See) oder sich überlagernde Verbindungen werden mit Brücken (Wildtierbrücken, Amphibientunnel) gekreuzt.

Hier enden aber die Gemeinsamkeiten der beiden Netze. Um langfristig überleben zu können, müsste sich das Naturnetz so ausbreiten wie aktuell das Stadtnetz, denn die Natur braucht grössere Biotope um zu überleben. Diese müssen zusammenwachsen und es braucht zusätzliche, breitere und bessere Vernetzungen. Nach der Stadtnetzdominanz braucht es nun die Naturnetzdominanz. ■

▶ André Zehnder, Siedlungsplaner HTL, Raumplaner FSU
Coautoren: Katharina Dobler, Martin Käslin, Claude Ruedin, Stevan Skeledcic, Thomas von Rufs